

Fachkonferenz „Ansprüche und Nutzungsdruck durch tourismusbedingte Sport- und Freizeitaktivitäten in Natur und Landschaft – Greifen Regeln und Maßnahmen für eine naturverträgliche Lösung?“

02. Februar 2018, Berlin, 10.30 – 16.30 Uhr

02. Februar 2018, Berlin

Veranstalter: Ökologischer Tourismus in Europa (Ö.T.E.) e.V. in Kooperation mit dem
Verbände-Arbeitskreis Nachhaltiger Tourismus

Bericht und Ergebnisse

1. Einführung

*Referat: **Sport, Freizeit und Tourismus in Natur und Landschaft: Gesellschaft, Ressourcen, Markt, Herausforderungen**, Edwin Jakob **

Naturbegriff nicht ausreichend geklärt: Was bedeutet „Natur“, wenn Menschen angeben, sich gerne darin aufzuhalten? 56% der Deutschen betreiben ein „aktives“ Naturerlebnis.

Untersuchung zu Umwelthandeln (Dunlap Hefner Thesis) aussagekräftiger, in Deutschland nur Untersuchungen zum „Umweltbewusstsein“. Demnach aktive Sportler in der Natur (Paddler, Angler, Wanderer etc.) eher bereit, sich naturverträglich zu verhalten und auch Naturschutz aktiv zu unterstützen.

Verfügbare Flächen für Erholungsaktivitäten in Deutschland sehr ungleich verteilt (z.B. viele Ballungsräume in NRW), anhaltender Trend zur Verstädterung. Daher werden Erholungsangebote in verdichteten Räumen in Zukunft immer wichtiger. Wichtige Frage daher, wie vor allem in Ballungsräumen Menschen mit ihrem Sport- und Freizeitverhalten „managen“, denn dort besteht eine vorrangige Problemsituationen und andererseits geringe Akzeptanz von Naturschutzauflagen. Alternative Angebote sind auf dem Vormarsch wie z.B. spezielle Anlagen für Mountainbiker, Wildwasserparks etc.

Es ist keine systematische Erfassung von Nutzungskonflikten vorhanden, in Deutschland bestehen eher kleinräumige Probleme. Seit der Einführung der FFH- und der

Wasserrahmenrichtlinie sind Konflikte stärker zutage getreten (zumindest an Gewässern). Naturpotentiale sind limitiert, Nutzungsdruck nicht!

Referat: **Tourismus und Naturschutz: quo vadis?**, Dirk Dunkelberg

Seit 8 Jahren Wachstum von Tourismus in Deutschland. Deutlicher Trend von In- und Auslandsgästen zu Aufenthalt in der Natur, Natur erleben und Natur aktiv genießen. DTV engagiert in Nachhaltigkeitsdiskussion. Bundeswettbewerb zu Kommunen und Regionen durchgeführt. Vor einigen Jahren bereits Leitfaden zur Vermarktung von Naturerlebnisprodukten herausgegeben. DTV steht zu Natur- und Umweltschutz, Belastungen – auch für Einheimische – müssen reduziert werden.

Aussprache, Diskussion

- Ein wichtiger Ansatz und sehr aufschlussreich wäre, die gezeigte Grafik von BTE zu den Naturerlebnistypen mit den vorhandenen Sinusmilieus (Lebenswelt und Lebensstil der Menschen) zu „verschneiden“.
- Es gibt viel größere Natur- und Umweltzerstörungen als in Sport und Freizeit. Auf jeden Fall nicht das Konfliktpotential, sondern Kooperation in den Vordergrund stellen.
- Forst- und Landwirtschaft als Beteiligte / Betroffene nicht in einem Atemzug nennen, deren Auswirkungen, Interessen und Aufgaben zu unterschiedlich.
- Regionale Probleme stehen hier im Vordergrund, dafür sind jeweils spezifische Lösungen erforderlich.
- Wenn wir große Nutzungskonflikte haben, brauchen wir nicht mehr Flächen?
- Wo sich Sportler engagieren (Bspl. Klettern) hat sich Lebenssituation von Vögeln (Falke, Uhu etc.) stark verbessert.

2. Möglichkeiten der Erreichbarkeit von Sport- und Freizeitaktiven für ein naturverträgliches Verhalten

Referat: **Möglichkeiten der Erreichbarkeit von Natursportlern aus Verbandssicht**, Erik Neumeyer

Weniger als 5% der Wanderer sind in Vereinen organisiert, Mountainbiker unter 10%. Aber z.B. Geocacher zu 100%, weil sie sich über Internetplattformen registrieren müssen. Ca. 600.000 Mitglieder beim Deutschen Wanderverband. Über diverse „Kanäle“ deren Erreichbarkeit grundsätzlich gut möglich (Zeitschrift, Wandertreffen, Tagungen etc.). Aber offen bleibt bisher, wieviel der Mitglieder tatsächlich diese Informationen aufnehmen und verwenden. Damit werden selbst innerhalb eines Verbandes des DWV noch nicht einmal alle Mitglieder erreicht. Zudem betreiben 52% der Mitglieder des DWV mindestens zwei Sportarten, müssen also auch auf andern Wegen zusätzlich erreicht werden. Dies gilt grundsätzlich auch für diverse Kommunikationswege nach „draußen“ zu Nicht-Mitgliedern. Es gibt aber auch eine Vielzahl von „Kontaktpunkten“ (Info-Tafeln, Sehenswürdigkeiten, Einkehrlokalen etc.), über die „Natursportler“ generell erreicht werden können.

Zu beobachten ist eine deutliche Zunahme von Wandermarathons und 24-Stunden-Wanderungen.

Wichtig ist ein Perspektivwechsel hin zu den Ausübenden, um deren Interesse und Motive besser zu verstehen. Hier setzt neues Projekt an und will Strategie für die Erreichbarkeit nicht organisierter Sportler erarbeiten und für mehr Aufmerksamkeit und Sensibilisierung aller Beteiligten sorgen.

Aussprache, Diskussion

- Frage heißt: Was sind die Bremsklötze und wie räumen wir die weg?
- Kommunikation essentiell: Verbände müssen auf Sport- und Freizeittreibende zugehen, nicht umgekehrt. Mehr Selbstkritik der Verbände notwendig. „Moralischer“ Druck ist unbedingt zu vermeiden.
- Dabei unbedingt junge Menschen („digital natives“) auf ihren Kommunikationswegen und -medien einbeziehen.
- Für Erreichbarkeit notwendig, die Begrifflichkeit zu präzisieren: „Sport in der Natur“, statt „Naturesport“.

3. Sport und Freizeit im Wald: Droht die Aussperrung?

Referat: Vielseitige Ansprüche von Freizeitnutzern an den Wald: Zulässigkeit und Grenzen aus forstbehördlicher Sicht, Bernd Friedrich

In Brandenburg ca. 40 % Waldfläche. Der Anteil privater Waldeigentümer beträgt knapp über 60%, Land / Kommunen etc. halten ca. 1/3.

Entlang der präsentierten erlaubten und nicht erlaubten Aktivitäten wird deutlich, dass dies immer im Benehmen mit dem Waldeigentümer erfolgt. Sind größere Veranstaltungen / Gruppen mit Aufenthalt und Aktivitäten im Wald geplant, kann dies auch untersagt werden. Aufgrund der sehr unterschiedlichen Erfordernisse handelt es sich immer um Einzelfallentscheidungen. Der Landesforst geht hier freiwillig auf Anfragende zu und bietet zur Steuerung den im öffentlichen Besitz befindlichen Wald als Alternative an.

Große Konflikte gibt es zwischen Reitern und Wanderern, in die sich mittlerweile schon verschiedenste Akteure bis hin zu Politik eingeschaltet haben. Wegeschäden sind zu verzeichnen und vor allem in der Nähe von großen Pferdehöfen sind die Belastungen besonders hoch.

Referat: Verbändevereinbarung oder Verwaltungsverfahren: zur Zukunft des Freizeitkonflikts im hessischen Wald, Rolf Strojec

Die hessische Waldvereinbarung besteht seit 2013. Sie soll Rücksicht und Ordnung in das Verhalten der einzelnen Freizeit-Nutzgruppen bringen. Die Frage ist, ob darin aufgeführte Regeln und „Mahnungen“ Wirkung zeigen. Offenbar nicht, eine positive Änderung des Freizeitverhaltens im hessischen Wald sei nicht erkennbar. Im Gegenteil, neue Herausforderungen wie z.B. E-Bikes im Wald nehmen weiter zu. Aber scheinbar auch der Anteil Menschen, welche der Natur und dem Wald gegenüber eher „gleichgültig“ eingestellt sind.

Kontraproduktiv erweist sich auch die „digitale Wanderwegegestaltung“ wo Beteiligte von Nutzgruppen gezielt selbst gewählte geeignete Wege in einschlägigen open source - Internetkarten anlegen und beschreiben. Diese würden wiederum von kommerziellen Betreibern übernommen. Dies führt zu einem kaum zu regelnden Wildwuchs. So haben sich

aufgrund dessen mittlerweile vier Schwerpunkte in Hessen entwickelt, in den Mountainbiker in zu großer Zahl unterwegs seien.

Die nach dem Freizeitforscher Opaschowsky aufgestellte „intrinsische und extrinsische Verhaltenssteuerung“ (einerseits: Apelle, Wissen, Freiwilligkeit, andererseits: Ge-/Verbote, Steuerung, Alternativangebote) ist immer noch ein richtiger Ansatz.

Dagegen das thüringische Beispiel: auf der Grundlage der Studie zur Entwicklung des Tourismus in ländlichen Räumen wurde ein geordnetes, geplantes und rechtlich geprüftes Wegenetz zentral durch die thüringische Forstbehörde entwickelt und veröffentlicht.

Aussprache, Diskussion

- Hinweis, dass sich Waldbesitzer im Einvernehmen mit der Unteren Naturschutzbehörde agieren können.
- „Waldlebensraum“ ein guter Begriff.
- Wichtig ist ein Verwaltungsverfahren unter Einbezug aller Stakeholder, auch vom Tourismus, weil es sich um eine landesweite Angelegenheit handelt.
- Verwaltungsverfahren sind im Grunde sehr geeignet, denn liegt ein gesetzlich vorgeschlagenes Wegenetz vor, ist das eine gute Grundlage.
- Daneben aber auch sehr wichtig, von vornherein gute Angebotsplanung zu machen, was die Lenkungswirkung erheblich erhöht. Auch der Staatsforst selbst, sollte derartige Angebote entwickeln.
- Eine gewisse Lenkungswirkung bei Mountainbikern etc. wird über anlagengebundene Angebote, wie z.B. in speziellen „Trailcentern“, erreicht.
- Beklagt wird, dass zahlreiche Studien zu Störungen von Fauna und Flora durch Sport- und Freizeitnutzung im Wald zu wenig Beachtung erfahren und bei den Planungen und Zuweisung von Wegen mehr berücksichtigt werden müssen.

4. Sport und Freizeit in der Landschaft: Probleme im Griff und alles im Fluss?

Referat: Besuchermanagement im metropol- nahen Naturpark Barnim: Konflikte und Lösungsansätze, Dr. Peter Gärtner

Der Naturpark Barnim, direkt an die Metropole Berlin angrenzend, ist der besucherstärkste Naturpark in Brandenburg, sogar in Deutschland. Daneben nahm die Zahl der Einwohner im Bereich Barnim seit der Wende stark zu, tlw. verdoppelte sich die Einwohnerzahl. Verschiedene Maßnahmen wurden unternommen, um „Besucherdruck“ abzufedern. Der Radwegewildwuchs aufgrund verschiedenster Schilderkennzeichnungen wurde in Zusammenarbeit mit allen Kommunen optimiert. Attraktive Hauptachsen eingerichtet, auf den sich Radfahrer bequem und orientiert bewegen können. Zusätzlich gezielte Angebote in diesen Bereichen zur weiteren Steigerung der Attraktivität dieser Strecken. Oder etwa durch Angebot wie Schnitzeljagden Besucher in weniger sensible Bereiche des Naturparks lenken. Über die Kooperation mit einem Biojoghurthersteller werden auf den Bechern gezielt Informationen über Naturschutzprojekte im Barnim verbreitet.

Referat: Tourismus nicht gegen sondern mit der Natur: Erfahrungen bei der Entwicklung touristischer Produkte auf Gewässern Vorpommerns, Frank Götz-Schlingmann

HOP Transnationales Netzwerk Odermündung (Haff-Oder-Peene): grenzüberschreitende (D-PL) Zusammenarbeit und Austausch zur Attraktivitätssteigerung des ländlichen Raumes. Die Schaffung nachhaltiger Tourismusangebote steht dabei im Vordergrund. Über den Anbieter Abenteuer Flusslandschaft sind alle Angebote gebündelt und buchbar. Wichtig ist der Online-Kalender, der es den Gästen zudem erleichtert, bei ausgebuchten Angeboten, auf andere, benachbarte auszuweichen. Auch die Anbieter helfen sich untereinander aus, je nach Nachfrage und Auslastung. So können bspw. Gruppenführungen und -ausflüge immer mit der naturverträglichen Größe von max. 12 Personen durchgeführt werden. Großes Ziel ist, Naturschutz und Naturtourismus in der Region zu vernetzen, von der Basis (lokale Gästeführer) über die regionale bis hin zur Landesebene. Dabei geht es auch darum, in und unter den vielen „leeren“ Dörfern (ohne lokale Verwaltung und Polizei) soziokulturelle Netzwerke zu knüpfen, um den Wert des ländlichen Raumes zu erhalten. Dazu wurde ein entsprechendes Handbuch on der Deutschen Umwelthilfe (DUH) entwickelt, es ist im Internet abrufbar. Markus Pesch hat kürzlich in seiner Diplomarbeit an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde diese Orte als „Knotenorte“ bezeichnet und untersucht. Auch hier die Erkenntnis, Naturschutz und Tourismus vor Ort als eine Einheit denken.

Trotz der vernetzten Aktivitäten ist die Einkommenssituation der Akteure generell noch nicht zufriedenstellend. Wichtig sind mehr Buchungspakete mit Hotelübernachtung und Aktivitäten mit Gästeführern. Allerdings fehle es gegenüber Gästeführern immer noch an der nötigen Akzeptanz und „Ansehen“. Für die landesweite Verknüpfung „bremst“ zudem das Land M.-V. auch noch. Ebenso hinderlich für weitere Entwicklung in der „HOP-Region“ ist zudem der Mangel an Wegeinfrastruktur.

Aussprache, Diskussion

Keine grundlegende Diskussion; Antworten auf Fragen aus dem Publikum zum zweiten Vortrag sind im zuvor stehenden Absatz wiedergegeben.

5. Exkurs: Infrastruktur

Referat: Der Streit ums Riedberger Horn: Präzedenzfall für den Alpenplan? Und wohin uns ein neuer Skilift sonst noch führt, Jens-Peter Kiel

Die Gästezahlen im Wintersport stagnieren seit vielen Jahren, der wirtschaftliche Druck auf Skigebiete ist enorm. Konkurrenzdruck (v.a. gegenüber Österreich) und „Abwerben“ / Umverteilung von Gästen bestimmen das Bild. Zusammenschlüsse von Skigebieten werden zur Attraktivitätssteigerung als sehr wichtig angesehen.

Am Riedberger Horn ist eine Erweiterung / Verknüpfung mit einem weiteren Gebiet geplant. Berührt wird dabei eine Schutzzone aus dem bayerischen Alpenplan. In Gefahr gerät dadurch eine Population von Birkhühnern (nur noch ca. 50 Tier vorhanden). Zudem besteht die Region aus weichem Flyschgestein, wo die Gefahr von Hangrutschungen etc. bestehen.

Die bayerische Staatsregierung hat beschlossen, den Schutzstatus für das betroffene Gebiet aufzuheben und eine Ersatzfläche auszuweisen. Ein bisher einzigartiger Vorgang, damit wird möglicherweise auch ein Präzedenzfall geschaffen für weitere Vorhaben. Grundlage ist eine erfolgte positive Abstimmung aufgrund eines Bürgerbegehrens in zwei betroffenen kleineren Gemeinden, worüber nun eine Landes-Planungsregelung angepackt wird.

Der DAV und weitere Verbände klagen dagegen, auch gibt es mittlerweile Nachdenken bei einigen (Landes-)Politikern über diese Entscheidung. Derzeit ist der weitere Verlauf noch offen.

Aussprache, Diskussion

- Gefahr eines Präzedenzfalls für zukünftige weitere Vorhaben, bei denen Naturschutz „ausgehobelt“ werden könnte im Interesse ökonomischer (Gewinn-)Interessen ist gegeben.
- Aber auch, muss man nicht gesellschaftliche Entwicklungen akzeptieren, was durchaus auch einmal zu Lasten des Naturschutzes gehen kann?
- Verwunderung darüber, warum immer mehr „Technisierung“ und „Aufrüstung“ in den Alpen erfolgen muss, Berge als Attraktion für sich reichen offenbar schon lange nicht mehr aus.
- Angesichts des fortschreitenden Klimawandels müsse in Zukunft mit „Investitionsruinen“ fest gerechnet werden, auf denen die Kommunen „sitzen“ bleiben.
- Der Tourismus im Allgäu hält sich bei der Situation zurück, unterstützt aber die Planungen. Andererseits ist er im Grunde bereits gut aufgestellt, auch mit Angeboten zu alternativen Winteraktivitäten, was eher verwunderlich erscheint.
- Vorgang zeigt, Vorrang von Wirtschaftsinteressen gegenüber der Wertigkeit und dem Ansehen von Natur / Naturschutz.

Schlussfazit:

- Probleme der Sport- und Freizeitnutzung sind offenkundig vorhanden, es besteht großer Bedarf an Lösungsmodellen und Lenkungskonzepten, die auch tatsächlich zu einer Problemreduzierung führen und Beeinträchtigungen reduzieren,
- Vorhandene spezifische und regionale Problemlagen bedürfen einer genauen (naturschutzfachlichen) Betrachtung, ein konkreter Schutzzweck (Erhalt einer bestimmten Art) kann nicht immer durch pauschale Lösungen (Verhaltensempfehlungen) erreicht werden und muss mit dem Ziel der Maßnahme korrespondieren,
- Empfehlungen und Vereinbarungen mit Selbstverständlichkeiten führen nicht weiter,
- Brauchen wir nicht grundsätzlich mehr geeignete Flächen, wenn der Nutzungsdruck auf die verbliebenen - zu - hoch ist?
- Der Nutzungsdruck durch Freizeitaktivitäten in Ballungsräumen verdient besondere Beachtung,
- Vorrangig notwendig sind bedarfsgerechte Angebotsplanungen (Lenkungswirkung durch Angebote),

- (Landesweite) Planung/Verantwortlichkeit von Freizeitwegen im Wald unter Beteiligung aller relevanten, betroffenen Akteursgruppen (Ziel- und Raumkonzept, Entwicklungsplanung),
- Es herrscht „Wildwuchs“ bei Wegenachweisen im Internet, den Seitenbetreibern fehlt ein verantwortliches Verhalten,
- Als Grundlage für die Angebotsplanung vorherige Abstimmung/Vereinbarung über nutzbare Räume/Wege, aber: Verbindlichkeit? Verwaltungsverfahren? Vollständigkeit?,
- Angebotsorientierung: Lenkung durch Schaffung attraktiver Angebote in definierten Räumen verbunden mit etablierten Leitsystemen (Beschilderung Wandern, Rad, MTB),
- Notwendig ist für ansprechende Angebote und die Erreichbarkeit der Aktiven ein Perspektivwechsel, damit deren Interessen und Motive berücksichtigt werden (und „zugehen auf ...“, Kooperationen suchen),
- Kommunikation zu und Erreichbarkeit von Aktiven kann heute nicht mehr mit alten Mitteln erfolgen (Empfehlungen, Apelle), sondern muss psychologische Rahmenbedingungen und moderne Kommunikationskanäle berücksichtigen,
- Gewisse Lenkung durch die Abstimmung und Schaffung attraktiver anlagengebundener Aktivitäten (z.B. Trailcenter für Mountainbiker),
- Entzerrung durch „Umlenkung“ von Veranstaltungen und Aktivitäten aus Privatwäldern in den Verantwortungsbereich öffentlicher Wälder (Kontrolle, höhere Sozialbindung),
- Vernetzung von Anbietern und gemeinsames Verfolgen eines Nachhaltigkeitskonzeptes helfen, negative Auswirkungen auf Natur und Landschaft zu vermeiden bzw. erheblich zu verringern,,
- Gästeführer/innen sind wichtigste Naturvermittler und Ansprechpartner für naturverträgliches Verhalten,
- Am Beispiel Riedberger Horn: Diskussion über das Verständnis und die Wertigkeit von Natur / Naturschutz gegenüber ökonomisch definierten Ansprüchen muss erneut stärker geführt und in Regionen stärker hinterfragt werden.

Bonn, den 12.03.2018

Ökologischer Tourismus in Europa (Ö.T.E.) e.V.

Das Projekt „Nachhaltiger Tourismus in Deutschland – Standortbestimmung und Handlungsbedarf (Kurztitel)“ wird gefördert durch das Umweltbundesamt (UBA) aus Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit (BMUB)

